

Die Kulturlandschaft steht unter großem Veränderungsdruck. Historisch wertvolle Substanz geht bei der großen Entwicklungsdynamik insbesondere in den Ballungszentren und ihren Einzugsbereichen verloren. Erschwerend kommt hinzu, dass die vorhandenen Informationen zum Kulturellen Erbe bei verschiedenen Fachinstitutionen vorliegen und nicht zentral erfasst sind.

Hier setzt das Projekt des LWL-Amtes für Landschafts- und Baukultur in Westfalen an. Es hat zum Ziel, die kulturlandschaftlichen Informationen im digitalen Kulturlandschaftsinformationssystem KuLaDigNW (www.kuladignw.de) zusammenzustellen, zu ergänzen und auszuwerten. Damit sollen beispielhaft die Anwendungsmöglichkeiten eines solchen Informationssystems auf der kommunalen Ebene ausgelotet werden.

Seit 2007 fördert die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) das Projekt unter dem Titel „Kommunaler Kulturlandschaftsschutz“ als Modellvorhaben in insgesamt drei Piloträumen. Das federführende LWL-Amt für Landschafts- und Baukultur in Westfalen bearbeitet die Fragestellung im Gebiet der Stadt Castrop-Rauxel. Daneben sind auch das Umweltamt des Landschaftsverbands Rheinland (LVR) und das Landesamt für Denkmalpflege Hessen mit eigenen Piloträumen am DBU-Projekt beteiligt.

Das Projekt „Kommunaler Kulturlandschaftsschutz“ soll zur Erhaltung und zum Schutz des Kulturellen Erbes beitragen. Zusätzlich soll ein praxisorientiertes und fachübergreifendes Instrumentarium zur konkreten Anwendung des Informationssystems KuLaDigNW entwickelt werden.

Die Laufzeit des Projektes, das durch einen wissenschaftlichen Beirat begleitet wird, ist bis in das Jahr 2010 angelegt. Am Ende der Projektarbeit sollen die Erkenntnisse aus den drei Piloträumen miteinander verglichen werden. Dann wird eine Abschätzung der Gefährdung der Kulturlandschaft vor Ort vorgenommen. Die Möglichkeiten, bei der örtlichen Entwicklung die kulturlandschaftliche Eigenart zu bewahren, sollen zusammengefasst und anderen Kommunen zur Nachahmung empfohlen werden.

Projektkoordination

Landschaftsverband Westfalen-Lippe
LWL-Amt für Landschafts- und Baukultur in Westfalen
48133 Münster
Ansprechpartner: Michael Höhn
Fon: 0251 591 - 3573
Fax: 0251 591 - 4650
Mail: michael.hoehn@lwl.org
Web: www.lwl-landschafts-und-baukultur.de

Pilotraum Castrop-Rauxel

Stadt Castrop-Rauxel
Abteilung Stadtentwicklung
Europaplatz 1
44575 Castrop-Rauxel
Ansprechpartner: Martin Oldengott
Fon: 02305 106 - 2891
Fax: 02305 106 - 2895
Mail: stadtentwicklung@castrop-rauxel.de
Web: www.castrop-rauxel.de

Fördergeber DBU

Deutsche Bundesstiftung Umwelt
Referat 45 Umwelt und Kulturgüter
An der Bornau 2
49090 Osnabrück
Fon: 0541 9633 - 0
Fax: 0541 9633 - 190
Mail: info@dbu.de
Web: www.dbu.de



**KULTUR
LANDSCHAFTS
ENTWICKLUNG
VOR ORT**

in Castrop-Rauxel



**Kulturlandschaft gestalten –
regionale Eigenart bewahren**



Spurensuche vor Ort: Kulturlandschaftselemente in Castrop-Rauxel

Was hat es mit der „Freiheitsstraße“ im Ortsteil Henrichenburg auf sich?

Was bedeutet die Bezeichnung „Brandheide“ für einen Bereich im Süden von Castrop-Rauxel?

Was steht hinter der Straßenbezeichnung „In der Fettweide“ in Rauxel?

Welche Spuren in der Landschaft und in den Siedlungen gibt es heute noch, die einen Bezug zu diesen Ortsnamen herstellen lassen?

Damit diese Zusammenhänge nicht in Vergessenheit geraten, hat die Stadt Castrop-Rauxel das LWL-Amt für Landschafts- und Baukultur in Westfalen des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe mit der Spurensuche beauftragt.

Die Kulturlandschaftsexperten des LWL-Amtes machen sich auf die Suche nach Einzelgebäuden und Siedlungen, die typisch für die Epochen der Stadtentwicklung sind. Sie schauen sich aber auch an den Gewässern, im Wald und auf den landwirtschaftlichen Flächen nach Hinweisen auf alte Landnutzungen um. Die erhobenen Daten werden fotografisch festgehalten und mit Hilfe moderner GPS-Technik digital kartiert.

Parallel werden Vertreter des Heimatvereins und der Geschichtswerkstatt angesprochen, um deren umfangreiches Wissen in die Untersuchung aufzunehmen. Die Stadtgeschichte wird nicht neu geschrieben. Das Ziel des Projektes besteht vielmehr darin, die derzeit an vielen verschiedenen Stellen verstreuten Informationen über die Kulturlandschaft und ihre Geschichte zusammenzutragen und Fachleuten sowie interessierten Bürgerinnen und Bürgern in gebündelter Form auf der Internetplattform KuLaDigNW (www.kuladignw.de) zur Verfügung zu stellen.



Der Emscherdüker ist ein kulturlandschaftliches Zeugnis der Wasserbaukunst. (Foto: Dieter Schwarzahns, LWL)



Im Stadtteil Henrichenburg sind landwirtschaftlich genutzte Bereiche erhalten geblieben. (Foto: Dr. Margit Philipps, LWL)

Planung mit der Kulturlandschaft

Die Kulturlandschaft Castrop-Rauxel zeichnet sich durch eine bewegte Geschichte aus. Besonders deutlich ablesbar ist der Wandel vom vorindustriellen Agrarraum zur Industrie- und Ballungsregion. Der rasante Verlauf des Bergbaus hat mit der Ansiedlung von Zechen, Arbeitersiedlungen, Kraftwerken und weiteren Industriebetrieben das Stadtgebiet intensiv geprägt. Nach dem Ende des Industriezeitalters befindet sich die ganze Region bereits seit einer Generation im Wandel hin zu einem modernen Arbeits-, Wohn- und Freizeitstandort.

Die Stadt Castrop-Rauxel arbeitet zur Zeit an der Aufstellung eines neuen Flächennutzungsplanes, in den auch die Erkenntnisse aus dem Projekt KuLaKomm einfließen sollen. Dadurch können die landschaftlichen Eigenarten der Stadt deutlicher herausgestellt werden. Bei zukünftigen Entwicklungen oder bei Bauvorhaben ist es mit einer gesicherten kulturlandschaftlichen Datenbasis leichter, an die Traditionen in der Stadtgeschichte anzuknüpfen. Wenn historische Wegeverbindungen durch Gestaltungsmaßnahmen betont werden, oder wenn Baulücken so geschlossen werden, dass die ortsüblichen Gestaltungsmerkmale sichtbar werden, dann befördert die Planung mit der Kulturlandschaft das Profil der gewachsenen Stadt. Die Bürgerinnen und Bürger können sich so besser mit ihrer Umgebung identifizieren.

Auch eine touristische Nutzung der Daten ist möglich. Denkbar ist zum Beispiel die Entwicklung einer Route der Kulturlandschaft als Beitrag zum Kulturhauptstadtjahr 2010, wenn sich die Stadt Essen zusammen mit dem ganzen Ruhrgebiet den Besuchern aus aller Welt präsentiert.

Das Titelfoto zeigt die Naturhindernisbahn in Castrop-Rauxel. (Foto: Michal Höhn, LWL)

Kulturlandschaftlicher Steckbrief der Stadt Castrop-Rauxel

Castrop-Rauxel ist ein klares Stück Ruhrgebiet. Betrachtet man den Naturraum der Stadt, sind das Emschertal mit dem Emscherbruch erkennbare Mulden in der Landschaft. Auch die hügeligen Hellwegböden im fruchtbaren Süden des Stadtgebietes bilden eine naturräumliche Einheit. Die kulturlandschaftliche Gliederung des Gebietes baut auf den natürlichen Merkmalen auf, bezieht aber zusätzlich die kulturelle Entwicklungsgeschichte mit ein. So ist beispielsweise das Emschertal mit seinem Gewässersystem sowohl von vorindustriellen Streusiedlungen, als auch von den typischen industriegeschichtlichen Phänomenen geprägt. Der alte Stadtkern Castrop lässt bis heute seine mittelalterliche Herkunft erkennen. Ursprüngliche Strukturen weisen auch die alten Dorfkern Merklinde und Frohlinde in der Hellwegzone auf.



Erin Schacht 3: Die Bergbaugeschichte ist der Schlüssel zum Verständnis der Kulturlandschaft von Castrop-Rauxel. (Foto: Dr. Margit Philipps, LWL)

Weniger deutlich gegliedert erscheinen viele andere Siedlungsbereiche der Stadt. Auf den ersten Blick stellen sich viele Quartiere als ungeordnete Gemenge dar, die sich aus verdichteten Wohngebieten der Gründerzeit, Arbeitersiedlungen, Resthofstellen oder Kotten aus der vorindustriellen Zeit zusammensetzen. Eingestreut liegen die alten Zechenstandorte von Ickern, Victor, Erin und Graf Schwerin. Viele Siedlungserweiterungen lassen sich in ihrer Entstehung nur durch die Kenntnis dieser alten Bergbaustandorte verstehen, denn die Wohnstätten der Beschäftigten lagen in der Regel werksnah und wurden oft auch durch die Bergwerksgesellschaften selbst errichtet.

Die Zeugnisse der Bergwerke sind zu großen Teilen abgerissen worden. Die alten Zechengelände werden vielfach neu genutzt. Um so wichtiger ist es, die prägenden Merkmale der Bauwerke aus dieser Zeit bei der weiteren Entwicklung zu beachten.